

**Philosophischer Salon mit Dr. Dittmer in der Projektwoche 2017**  
**NATUR-Gesetz und SITTEN-Gesetz: zum Verhältnis von SEIN und SOLLEN.**

Schließen auch „Natur-Gesetze“ ein Moment des Sollens ein,  
so wie umgekehrt auch das „Sitten-Gesetz“ ein Sein voraussetzt?



Es ist ein ambitioniertes, ja riskantes Unternehmen, eine **Abhandlung**, die ein namhafter Philosoph, Platon-Übersetzer und Begründer der Berliner Universität, **F. Schleiermacher**, unter dieser Überschrift vor seinen Kollegen und Mitgliedern der **Berliner Akademie der Wissenschaften 1825** vorgetragen hat, mit Schülerinnen und Schülern zur Grundlage einer Beschäftigung im Stil der Salonkultur zu machen.

Der „**Salon**“ bildet kulturhistorisch gesehen ein eminent „europäisches“ Phänomen. So sammelten sich in den europäischen Metropolen Berlin und Paris eine illustre Auswahl von Personen, die „mit Geist, Persönlichkeit und umfassender Bildung“ (Petra Wilhelmy-Dollinger) ausgezeichnet waren.

Auch im 21. Jahrhundert hat die **Salonkultur** als „offene und tolerante Geselligkeit“ ihre Attraktivität als „Enklave des freien Geistes“ und als Ort, bei dem man „mit dem Verstand und nicht mit dem Schwert“ argumentiert, wo erfahrbar wird, „dass Denken Spaß macht“ nicht eingebüßt.

Für *Friedrich Schlegel*, einem regelmäßigen und gern gesehenen Gast der Berliner Salongesellschaften der Jüdinnen **Rahel Varnhagen von Ense** wie auch **Henriette Herz**, galt der Salon als eine „Republik des freien Geistes“.

Das erfuhren oder besser: bewiesen jüngst ein knappes Dutzend Schülerinnen und Schüler der Dreieichschule (wobei Erstere deutlich in der Überzahl waren).



In der kleinen Gruppe mit der **Möglichkeit intensiven Austauschs und hoher Konzentration** gelang dieses Experiment offenbar besser, als Herr Dittmer das zunächst gedacht hatte. Vielleicht hatte er „Geist, Persönlichkeit und umfassende Bildung“ der Teilnehmenden unterschätzt. Es war ein **Erfolgs Erlebnis**, wenn es gelang, die Passagen dieses Textes, der sich beim ersten und auch beim zweiten Lesen einem einfachen Verstehen völlig zu entziehen scheint, dann doch noch zu

„knacken“. Das machte **Mut** und kann **Gelassenheit und Zuversicht** schenken, dass einem das auch bei anderen Gelegenheiten und mit anderen Texten gelingt.



Der Text dieser Akademieabhandlung gilt als „**Meisterstück**“ (Dilthey), als „**eine der schönsten ethischen Abhandlungen**“ (NDB / ADB) sowie als eine der interessantesten Quellen der abendländischen Geistesgeschichte. Er stellt nicht nur das Beste dar, was bisher dazu geschrieben wurde, sondern ist auch recht überschaubar und kurz (und daher geeignet für ein Wochenprojekt). Beim aufmerksamen Lesen erwies er sich als gespickt mit vielerlei Anspielungen, Ironie und z.T. subtilen Provokationen gegenüber Zeitgenossen (Fichte, Kant). Nebenbei konnte man noch eine Menge zur Erschließung von Texten, zur Textanalyse und über Argumentationsfiguren lernen. Über die Erörterung von grundlegenden Fragen der Ethikbegründung und Ethik-Konzeption kam es dann zur intensiven Diskussionen über aktuellen Probleme der Hirnforschung und Neuropsychologie (am Beispiel von Psychopathie, Erkenntnistheorie und Gedächtnis).

Ausgehend vom Begriff des „Sollens“ bzw. der „Anmutung“ entstand die Frage, ob und inwiefern Werte und Normen von und aus uns selber kommen, oder wir sie von



anderen übernommen haben, welche Rolle hier Sozialisation und Bildung zukommt. Gibt es ein einheitliches Beschreibungsmodell, das Momente der Sozialisation wie solche der organischen Verfasstheit (z.B. des Gehirns von Männern und Frauen) und genetischer Veranlagung zu integrieren und abzubilden vermag. Es ging dann weiter u.a. um Fragen des Verhältnisses von Recht und Moral, zur Frage von Schuld, Schuldfähigkeit und freiem Willen, dem Zusammenwirken von Rationalität und Emotionalität bei Entscheidungen.

Die **Teilnehmenden**, kundig, belesen und bekannt mit gegenwärtigen Debatten, diskutierten lebendig und fragten sehr engagiert und persönlich nach, widersprachen einander und präzisierten Problemlagen oder differenzierten Perspektiven. Dazu brachten sie noch eigene Lektüren bzw. Texte ein. Die Betrachtung des scheinbaren Widerspruchs, demzufolge „Gesetz“ bei Natur-Gesetzen ein „Sein“ und bei Sitten-Gesetzen ein „Sollen“ meint, eröffnete nicht nur eine neue Perspektive auf das Verhältnis von Naturwissenschaft und Ethik, sondern eröffnet tiefe und aufregende Einblicke in die (Ab-)Gründe menschlichen Denkens und Seins.

Nicht selten war man irritiert und zunächst etwas schockiert über sich anbahnende neue Einsichten und bisherige, vertraute und anerkannte Betrachtungsweisen völlig infrage oder auf den Kopf stellende Auffassungen über das Wesen von Menschen, das Böse, das Funktionieren des Gedächtnisses u.a.m. Aber das ist wohl ein Kennzeichen dieser Art von Kommunikation, dass sich menschlich wie sachlich / thematisch ein „Dialog“ ergibt, „der stets zu etwas Unerwartetem führt“.

Wir waren allesamt Grenzgänger in einem interdisziplinären Diskurs zwischen Natur- und Geisteswissenschaften, Verfügungs- und Orientierungswissen, darauf bedacht, Polaritäten wahrzunehmen und Übergänge zwischen Gegensätzen zu suchen.

Bei alledem konnte man die Erfahrung machen, die jemand so formulierte:

„**Denken macht Spaß!**“. Herr Dittmer sprach hier von dem „**intellektuellen Eros**“.



Nachdem ein **Gedicht Goethes zum Verhältnis von Kunst und Natur** am Montag den **Auftakt** gebildet hat, entschieden sich die TeilnehmerInnen - nach Abwägung verschiedener Optionen und in einem demokratischen Wahlverfahren – dafür, am Freitag als gemeinsamen **Abschluss** die **Ausstellung „Geschlechterkampf“ im Städelmuseum** zu besuchen.

So machten sie bei strahlend blauem Winterhimmel und eisigen Temperaturen auf den Weg nach Frankfurt. Die Ausstellung, von der *C. Leber* (Leiterin der Kunstsammlung DZ-Bank) sagt, dass sie „mit archaischen Motiven spielt und die moderne Frau irritiert zurücklässt“ wurde als eindrucksvoll, zum Wechseln der Perspektiven einladend, z.T. aber auch provozierend und schockierend – in jedem Falle zum Nachdenken und zu intensiven Gesprächen anregend - erlebt.

Es war interessant zu beobachten, inwiefern die Thematik des Arbeitens mit Polaritäten, relativen Gegensätzen und Synthesen („sowohl – als auch“) anstelle von sich ausschließenden Gegensätzen und Disjunktionen („entweder – oder“) sich in den Kunstwerken manifestiert und wo und wie hier Umbesetzungen realisiert wurden.



Das Resümee:

**„Ich wollte Ihnen nur sagen, dass mir die Projektwoche ... sehr gefallen hat! Und der abschließende Ausflug gestern war einfach nur stark; für mich wirklich einer meiner besten schulischen Ausflüge!“,** so ein Teilnehmer.

**„Es hat Spaß gemacht, so offene und interessante Diskussionen zu führen“.**

Oder kurz und knapp: **„Vielen Dank für die schöne Zeit !“** – so eine Teilnehmerin.

Dieses Feedback macht sich auch der Projektleiter uneingeschränkt zu eigen.

Er dankt an dieser Stelle ganz nachdrücklich für die große Offenheit in den engagierten und persönlichen Beiträgen wie auch in den sich am Rande in den Pausen, während der Fahrt oder des Spaziergangs am Mainufer entlang ergebenden Gesprächen - sowie für die Bereitschaft, sich auf eine Entdeckungsreise zu begeben und auf Fremdes und Ungewohntes einzulassen.

*(Dr. J. Dittmer)*